

Pränumerationspreis:  
für Lugos mit Zustellung oder  
Provinz mit Franko-Postverfen-  
dung:

ganzzährig . . . . . R. 16.—  
halbjährig . . . . . R. 8.—  
vierteljährig . . . . . R. 4.—  
Eingelne Sonntags-Nummern  
20 H., einzelne Donnerstags-  
Nummern 12 H.

Redaktion und  
Administration:  
Donnag. 18, im eigenen Hause  
— Telephon Nr. 8. —

Erscheint wöchentlich zweimal,  
Sonntag u. Donnerstag

# Südwärter

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Pränumer.

Pränumerationspreis:  
für Lugos mit Zustellung oder  
Provinz mit Franko-Postverfen-  
dung:  
ganzzährig . . . . . R. 16.—  
halbjährig . . . . . R. 8.—  
vierteljährig . . . . . R. 4.—  
Eingelne Sonntags-Nummern  
20 H., einzelne Donnerstags-  
Nummern 12 H.

Redaktion und  
Administration:  
Donnag. 18, im eigenen Hause  
— Telephon Nr. 8. —

Erscheint wöchentlich zweimal,  
Sonntag u. Donnerstag

Nr. 77.

Lugos, Donnerstag 25. September 1902.

10. Jahrgang.

## Im Namen der Humanität.

Lugos, 24. September.

Man hat zwar sonst nicht viel davon gehört, daß die Yankee's des Westens durch großen Ueberfluß von Zartgefühl und Herzensempfindungen sich auszeichnen, und ist gerne daran gewöhnt, sie als hartgesottene Realisten anzusehen, die dem Golde nachjagen, ohne die Mittel dazu gerade allzu scrupulös zu wählen. Offen gestanden, scheint sich das alte Europa, das die Civilisation und die Humanität gepachtet haben will, darin getäuscht zu haben, und der Canadier ein besserer Mensch zu sein, als die Kulturträger aus dem Osten. Daran dürfte Europa durch die Note gemahnt werden, die der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Hay, an die rumänische Regierung richtete, in der er Protest erhebt gegen die unwürdige Behandlung, die die Bürger israelitischer Confession in dem neuen Königreiche an der Donau zu erdulden haben, entgegen den klaren Bestimmungen des Berliner Vertrages, der auch Rumänien verpflichtete, alle Staatsbürger vor den Gesetzen des Landes als gleich anzusehen, alle ohne Ausnahme, demnach auch die Juden. Es war seit Jahren kein Geheimniß, daß dieses Staatsgrundgesetz in Rumänien nur auf dem Papiere existirt und daß gegenüber den Israeliten eine völlig andere Praxis geübt wird. In Rumänien sind die Juden ausgeschlossen vom Staatsdienste und den gelehrten Berufen, sie dürfen kein Land erwerben, ja nicht einmal als gewöhnliche Arbeiter bebauen. Der Kleinhandel und die Handwerke sind ihnen zum großen Theile nicht zugänglich, in den Städten, wo sie als Handwerker oder gemiethete Arbeiter zu leben gezwungen sind, müssen bei jedem Arbeitgeber auf einen jüdischen Arbeiter zwei rumänische kommen, so daß also beim Gewerbetreibenden, der sich keine drei Hilfsarbeiter halten kann, ein jüdischer überhaupt keine Aufnahme finden darf. Und um den Hohn vollzu machen, werden die Juden, denen damit jede Möglichkeit benommen ist einem besseren Gewerbe, einer einträglicheren Beschäftigung nachzugehen, sich dadurch aus ihrer Erniedrigung aufzuarbeiten, sich Wohlstand und demzufolge höhere Bildung anzueignen und zu nützlich-n Mitgliedern der heimathlichen Gesellschaft heranzubilden, — dann als unnütze Drohnen, als Parasiten und lästige Fremde erklärt und mittelst Schubs über die Grenze gebracht. Nur in Einem hat sich Rumänien der Juden bedient: die Blutsteuer hat man ihnen nicht erlassen, zu Soldaten waren und sind sie gut genug, und zwar waren sie hiezu gut genug in dem Grade, daß sie sich in den Reihen der rumänischen Armee, als diese in den Redouten von Grivica und vor den Wällen von Plebna ihre Feuertauße erhielt, in einer Weise hervorthaten, die ihnen die freudigste Anerkennung ihres allerhöchsten Kriegsherrn eintrug und

durch die sie sich einen nicht geringen Antheil an dem Ausbau des jungen Donaufstaates sicherten.

Aber das half Alles nichts. Der Jude wird verbrannt! wie es in „Nathan dem Weisen“ heißt. Der Jude darf nicht die Rechte genießen, die den übrigen Staatsbürgern gewährleistet sind, er hat zwar Pflichten, aber nachdem er diesen Genüge geleistet hat, kann er gehen, wie der Mohr. Und so hat Europa in den letzten Jahren das Schauspiel erlebt, daß tausende armer Teufel, die nichts verschuldet hatten, als daß sie als Juden geboren wurden, ihr Land als lästige Fremde verlassen mußten, weil man ihnen daselbst nicht Gelegenheit geben wollte, sich, was sie ja gerne gethan hätten, zu angesehenen Mitbürgern aufzuschwingen, und die Schwärme dieser bedauernswerthen Leute, die sich über die benachbarten Grenzen ergossen wurden die Quelle der Verlegenheit der hiesigen Regierungen, die nichts Besseres wußten, als sie, soweit sie sich nicht nach Amerika durchschlugen, wieder dorthin zurückzuführen, wo man sie nicht mochte und wo ihrer das alte Glend harrete . . .

Und Europa fand kein Wort des Protestes gegen eine jeder Humanität hohnsprechende Behandlung armer Menschen, denen man alle Möglichkeit menschenwürdiger Existenz abschchnitt, um sie dann eben wegen dieses unverschuldeten Mangels zu verfolgen. Europa mußte sich erst von dem „herzlosen“, nur dem Gewinn nachjagenden Amerika die einfachsten Gebote der Menschlichkeit ins Gedächtniß zurückrufen lassen. Vielleicht wird die Regierung der Union nun auch die europäischen Mächte, die als Signatarmächte des Berliner Vertrages verpflichtet waren, über die Erfüllung seiner Bestimmungen zu wachen, durch ihre Note bestimmen, sich dieser ihrer Verpflichtung zu erinnern und Rumänien zu vermögen, den Geboten eines zivilisirten Staates zu genügen und den Juden ihr Recht zu geben, das sie seit Jahrhunderten selbst in der Türkei nicht entbehren mußten. Die Erfahrungen vergangener Zeiten in Europa, daß die Unterdrückung der Juden nicht nur zu deren Schaden ausfalle, sondern auch zum Nachtheil der Staaten, die diese Unterdrückung zuläßt, sollte auch Rumänien darüber belehren daß nur dadurch, indem man den Juden Gelegenheit gibt, dem Staate in allen Stellungen, und mit den Rechten und Pflichten aller Staatsbürger zu dienen, die sogenannte jüdische Gefahr paralytisch wird. Jedes Land hat die Juden, die es verdient, das heißt: die es sich selbst auferzogen hat. Und zu vollwerthigen Staatsbürgern erzieht man sie nicht durch Ausnahmsbestimmungen, sondern durch die vollständige Emancipation. Dann werden sie, wie die Note der Unionsregierung sehr richtig betont, durch ihre geistigen und sittlichen Eigenschaften im hervorragendsten Maße an dem Bau der allgemeinen Civilisation mitwirken, sich der Nation, in deren Mitte sie

leben, assimiliren und, wie das Beispiel in den rumänischen Ländern beweist, in den nationalen Interessen derselben aufgehen. Fallen die gesellschaftlichen Schranken, dann werden auch die nationalen fallen; Rumänien gebe die Juden frei und sie werden sich als nützliche Mitglieder der Gesellschaft und des Staates erweisen, der es nicht mehr nöthig haben wird, sich ihrer entledigen zu wollen. Daß es Europa erleben mußte, von jenseits des Atlantic an diese primitivsten Grundzüge der Logik und der Menschlichkeit erinnert zu werden, ist beschämend für uns, aber im Namen der Humanität und der Cultur nur gutzuheißen.

## Bestbeulen des Geschäftslebens.

Lugos, 24. September.

In den öffentlichen Blättern der Haupt- und Provinzstädte begegnen wir täglich einer grauen-vollen Auswahl von Tagesereignissen, deren Stoff ein trauriges Mosaikbild der heutigen Zeitströmung darstellt. Familienelbstmorde, Defraudationen, Schreckensthaten Wahnsinniger u. s. w. überbieten einander an sensationeller Färbung. Das Lesepublikum nimmt nunmehr derartige Schilderungen kalt hin, sind doch solche Fälle zumeist auf eine und dieselbe Grundursache zurückzuführen, nämlich auf die Thatsache, daß der epidemische Hang zum Luxus, den Ruin mancher Familien herbeiführt. Das tägliche Brod ist heutzutage so kompliziert geworden, daß es sich durch forzierte Zwangsarbeit schaffen läßt, oder durch Unrecht und Schande, denn arbeiten das eben wollen viele Repräsentanten sogenannter „besserer Stände“ nicht, — nur genießen

Das Luxusbedürfnis, die Genußsucht, die Eitelkeit und der Mangel an Charakterfestigkeit, machen manche Menschen zu Schwächlingen, die nur der flüchtigen Stunde leben, für welche die Zukunft etwas Bages ist, an das sie nicht denken, weil daran zu denken unbequem ist. Und von jenen — vielleicht von Grund aus brav und anständig Veranlagten — werden manche von dem Wahnsinnswind erfaßt, der heute durch die ganze Welt geht und mit seinem Giftthau die Köpfe anbläst und weil sie sehen, wie die andern nach ihrer Façon selig werden, so thun sie mit ihm nicht kleinlich oder was das allerärgerste ist, in den Augen der Andern lächerlich zu erscheinen. Ein von dieser modernen Krankheit erfaßter versagt sich nichts was ihm begehrenswerth ist und je mehr Bedürfnisse er hat, um so weniger dämmert er sie ein. Er genießt. Das ist sein Lebenszweck. Im Größenwahn befangen, der der Wahn der Kleinen ist, gilt ihm nur die Persönlichkeit das heilige Ich. Hat er nicht die Mittel, um in dem Strom, der überfluthend Viele mit sich reißt, mitzuschwimmen, so macht er Schutten. Man will nicht auf dürem Laube wandeln, wenn sich die Andern auf kostbare Seide betten. Man nimmt seine Zuflucht zu Wechseln und kann man sie später nicht einlösen, so gibt es ja noch immer andere Lösungen . . . Was man „einkauft“, bezahlt man einfach nicht. Die Kaufleute müssen es sich zur Ehre anrechnen, elegante „Kunden“ zu haben, die ihnen hohe Summen schulden. Schüchterne Versuche Rechnungen zu präsentieren werden als Beleidigung aufgefaßt, die man schließlich nachsichtig ignoriert und die Schuld wächst an, auch die Procente wachsen an, doch was thut das! Rummert sich solch ein Lebemann, solch eine elegante Modedame um diese Pappalien! Die Hauptsache ist doch, das Neueste und das Beste und das Theuerste zu haben,

haben, die „schicksten“ Toiletten, das Schönste an neuen Wohnungseinrichtungen, sich überall zu zeigen und Alles mitzumachen, was das moderne Großstadtleben mit sich bringt. Das ist man sich schuldig. . . Was man jenen schuldig ist, die all das liefern, oder die Mittel dazu — das ist Sache der Anderen. Da macht sich oft die brutale Faust geltend, die zu erzwingen versteht. . . Das „noblesse oblige“ wir heute von Einzelnen nur in dem Sinne aufgefaßt, die „Pflichten“ gegen sich selbst zu erfüllen und sich nichts abgehen zu lassen, denn das Pflichtgefühl gegen Andere ist ein überwundener Standpunkt, der für die verlegte Generation gut genug war. Veraltete Begriffe, über die man hinaus ist. Hat man bei Rennen und im Spiel Glück gehabt und hübsche Summen gewonnen, oder fällt etwa ein unerwartetes Ausnahmingsgeld in den Schoß, so hütet man sich seine Rechnungen zu begleichen, Baares Geld ist für Anderes nötig, denn gewisse Dinge müssen schließlich doch bezahlt werden, z. B. Theater oder Trinkgelder, Entrées zu Festen, Bälle, Konzerte, man bezahlt solche Sachen generös und gibt noble Trinkgelder während man einem armen Diensthöten, der seine Besoldung zum Anschaffen von Kleidern und Schuhen braucht, sein Monatsgeld ohne Skrupel schuldig bleibt und auch den Handwerker monatelang auf sein bitter verdientes Geld warten läßt. Es gibt so viele vornehme Menschen, die nicht daran denken, daß arme Teufel auch essen wollen und . . . keinen Kredit haben. Vor Geschäften vorbei zu gehen, wo man die Rechnungen der letzten Jahre nicht bezahlt hat, empfindet man nicht als Demütigung, ebenso wenig als seinem Schneider auszuweichen, wenn man ihn zufällig irgendwo sieht — das gehört zu den Konsequenzen, die die Existenz mit sich bringt, zu dem schweren Kampf ums Dasein, der bei den modernen Gemütsmenschen viel komplizierter, als bei den armen Leuten ist, — denn der einfache, sozusagen offizielle Arme kämpft um den Ueberflus, der für ihn Notwendige ist und der mit der Zeit vielleicht so weit kommt den Armen zu beneiden, dem Weniges genug ist während dem andern ein Zuviel noch zu wenig ist.

An solchen Uebeln sind heutzutage nicht nur die Männer sondern — wir müssen bei dieser Sage im Vorhinein um Verzeihung bitten — auch viele Damen schuld. Das liebende Männchen ist zu schwach, um seine Gattin rechnen zu lehren. Die Frau Gemahlin zu leichtsinnig um zu bedenken, daß ein Monatsinkommen von 100—200 Gulden keinen Hausbedarf decken kann, der 2—300 Gulden, oder noch mehr kostet, es wird gepumpt, im Baaren oder Waaren, bis schließlich eines schönen Tages der moralische und finanzielle Krach eintritt.

An den Eltern selbst gehen dann solche Katastrophen verhältnismäßig leichter vorüber, aber was wird aus den Kindern, die im Traume des Ueberflusses erzogen, sich ihr tägliches Brod verdienen sollen? Sie verfallen unrettbar den offenen Armen des Lasters und der Verbrechen, oder werden Selbstmörder.

Darum wäre es angezeigt, wenn manche Eltern bei Zeit ihrem Stande angemessen leben lernen würden. Die blöde Nachhärelei finanziell besser Gestellter der epidemische Gang zum Luxus, das leichtsinnige Geldverschwenden, das Verachten jedweder Arbeit, der Größenwahn eigener Selbstüberhöhung, soll einer gründlichen Berechnung Platz machen. „Bis hieher und nicht weiter“ sei von den Familienvätern den Hausmüttern und deren Kindern unerbittlich vorgeschrieben. Der Bann soll stark sein, sich selbst und seinen Angehörigen gegenüber, darin liegt das Pfaster gegen die Pestbeulen des Geschäftslebens, damit legt man aber auch den felsenfesten Grundstein für geordnetes, glückliches Familienheim.

## Tagesneuigkeiten.

### Ein neues Unternehmen in Ungos.

Ungos, 24. September.

In unserer vorigen Nummer haben wir bereits über ein Unternehmen berichtet, welches von unserem Mitbürger und mehrjähriger Mitarbeiter des Welt-hauses Weit Firth & Sohn, Herr Eduard K e p p i c h demnächst inaugurirt werden soll.

Nachdem wir hierüber nur eine kurze Notiz brachten, haben wir nun auf Grund umfangreicher Informationen Gelegenheit, über dieses neuartige Industrie-Unternehmen ausführlicher berichten zu

können. Mit diesem Unternehmen, welches in seiner Art das Erste im Lande ist, erfährt die ungar. Industrie eine Bereicherung, welche derselben nur zur Zierde gereicht, umso mehr, als in Fachkreisen des In- und Auslandes sich bereits zahlreiche Faktoren sehr eingehend um dieses Fabrikunternehmen interessiren. Das Unternehmen wird sich ausschließlich mit der fabrikmäßigen Erzeugung von sogenannten patentirten und gesetzlich geschützter Neuheiten in Zweifeller-Artikel der Zuckerwaaren-Branche angehörend befassen.

Wenn man bedenkt, daß aus dem Auslande jährlich nach Ungarn viele Millionen solcher Zweifeller-Artikel importirt werden, so kann man Herrn Eduard K e p p i c h die Anerkennung nicht versagen, welcher er sich theils durch Vereitlung des Importes fremder Waaren, theils durch die Hebung nationaler Industrie befreitigt.

Die neue Fabrik wird anfänglich mit 25 Maschinen in Betrieb gesetzt werden, überdies finden in derselben beiläufig 50 Personen dauernde Beschäftigung.

Ungarn ist daher nicht nur um eine Fabrikneuhheit bereichert, sondern auch für die Arbeitsbevölkerung unserer Stadt bietet sich ein lohnendes Arbeitsgebiet.

Die Fabrik erhält schon jetzt von allen Seiten große Aufträge und ist das allgemeine Interesse, welches sich in allen Theilen des Landes kundgibt, ein Beweis dafür, daß das Unternehmen einer gesicherten Zukunft entgegengeht.

Wir gratuliren Herrn K e p p i c h zu seinem gut gewählten Unternehmen und freuen uns über den Zuwachs eines neuen nationalen Industriezweiges, welcher in erster Reihe dem Gemeinwohl unserer Stadt zugute kommen wird.

### Die Kossuth-Feier im Theater.

Sonntag Vormittag 11 Uhr füllte ein festlich gekleidetes Publikum die Räume des Stadttheaters, um der Kossuth-Feier beizuwohnen. Bei Aufrollen des Vorhanges sangen die vereinigten Gesangsvereine: Musik- und Gesangsverein, Gewerbe-Vereinsklub und die „Dalárda“ den „Hymnus“, welches stehend angehört wurde und unter Leitung des Chorleiters Schwach so präzis vorgetragen wurde, daß das Publikum in stürmische Klänge ausbrach. Dann hielt Dr. Josef Haus eine formvollendete Rede, in welcher der eloquente Redner die Bedeutung und Tragweite der Kossuth-Feier darstellte und dem Zuhörer zu Gemüthe führte. Die Rede wurde zum Schluß lebhaft applaudirt. Als würdigen Abschluß sang der vereinte Chor „Fohász“ von Huber, wobei Frä. Anna Felsmann am Klavier und Herr Georg Fessler am Harmonium die Begleitung besorgten. — Abends fand im Casino ein gemeinsames Souper statt.

### Personalnachricht.

Frau Gräfin Leopoldine von der Otten traf am Samstag in Lugos ein und begab sich zu kurzem Aufenthalte nach ihrem Gute Bojen.

### Kraßó-Szörényer liberale Partei.

Aus Bogian wird uns geschrieben: Die liberale Partei des Bogianer Bezirkes hielt Sonntag im Hotel „Hirsch“ unter dem Vorsitze ihres Präses Herrn Dr. Sándor Blaschuty eine Generalversammlung ab. Gegenstand derselben bildete die Kandidation des Präses und Vizepräses der liberalen Partei des Kraßó-Szörényer Komitates. Präses Dr. Sándor Blaschuty begrüßte die Parteimitglieder mit herzlichen Worten und bringt denselben zur Kenntniß, daß der verdienstvolle Kämpfer unseres Komitates, kön. Rath Großgrundbesitzer Herr Hedwig v. Böß auf seine seit Jahren innegehabte Stelle als Präses der liberalen Partei des Kraßó-Szörényer Komitates krankheitshalber resignirt habe. Er schildert in warmen Worten die Thätigkeit Böß' im politischen und sozialen Leben unseres Komitates und beantragt, die heutige Parteiversammlung möge die Verdienste Böß' protokollarisch verewigen und diesen von dem Beschluß telegraphisch verständigen. — Ferner beantragt der Präses, auf die solcherart in Erledigung gelangte Präsesstelle den langjährigen verdienstvollen Vizepräses der Partei Herrn Arthur v. Gränzenstein und an dessen Stelle zum Vizepräses kön. Rath Herrn Franz Suttág zu kandidiren. Der Vizepräses der Bogianer liberalen Partei Nistor Damsa verdolmetschte in rumänischer Sprache die heute gefaßten Beschlüsse. Auf Antrag des Präses Herrn Dr. Sándor Blaschuty wurde noch beschlossen, die Herren Arthur v. Gränzenstein und Franz Suttág telegraphisch von ihrer Kan-

didation zu verständigen. Hierauf schloß der Präses mit einigen warmen Worten die Versammlung.

### Tempelweihe in Bálincz.

Das neue israel. Gotteshaus in Bálincz ist bereits fertiggestellt und findet die Einweihung am 28. d. M. statt. Für das Weibefest trifft das Arrangirungskomite, unter Leitung des Gemeindepräses Ignaz Klein, großer Vorbereitungen.

### Eisenbahn Jablanicza—Bozovics—Fehértéplom.

Wenn die Anzeichen nicht trügen, nähert sich dieses Bahuprojekt seiner Perfektionirung. Seit Jahren besitzt Baron Fedor Nikolics die Vorkonzession für diese Bahnlinie, welche das große Gebiet zwischen Jablanicza und Fehértéplom dem Weltverkehr eröffnen soll. Vor einigen Tagen erhielt nun Vizegouverneur Karl v. Fialka die Verständigung, daß das Projekt in das Stadium der Verwirklichung getreten ist, und daß schon zwei Ingenieurdeputaten das Komitat aufsuchen werden, um die erforderlichen Vorarbeiten vorzunehmen.

### Israel. Gottesdienst.

Freitag Abends beginnt der Gottesdienst im isr. Kultus-Tempel um 1/6 Uhr.

### Geschworne im Monat Oktober.

Beim Strafgerichtshof wurden die Geschwornen für den Monat Oktober l. J. ausgelost und zwar als ordentliche Geschworne: Baron Julius Bruckenthal, Béla Marjovitsky, Georg Máté, Samuel Vochovitsky, Johann Milutinovits, August Steiner, Ernst Págel, Andor Almási, Josef Prochaska, Phöbus Németh, Ludwig Vertes, Dr. Pompejus Marcu, Gustav Lövey, Michael Toth, Karl Puski, Stefan Valker, Dr. Moriz Deutsch, Dr. Johann Popovits, Stefan Németh, Ernst Hoos, Friedrich Hengge, Gerson Popper, Michael Petrik, Simon Schwarz, Stefan Dobo, Kornel Juku, Paul Marjovitsky, Lazar Groß, Ludwig Mottl, Alexander Parvy. — Ersatzgeschworne: Josef Kantor, Koloman Nemes, Dr. Josef Haus, Daniel v. Nikolics, Babius Kezei, August Csákányi, Dr. Stefan Petrovits, Johann Husárek jr., Béla Tafferner, Josef Böhm. — Die Schwurgerichtssession beginnt am 21. Oktober.

### Die Genugthuung für Apotheker Müller.

Die Leser unseres Blattes werden sich erinnern, in welcher empörender Weise Herr Apotheker Philipp Müller eines Deliktes beschuldigt wurde, welches auf dem ersten den Stempel der gemeinen Lüge und Niedertracht an sich trug. Ein förmliches Kesseltreiben wurde gegen den verdienstvollen Mann inszenirt und erst jetzt, nach dem Rechtspruche der kompetenten Behörde, wurde dem so mit Noth beworfenen mackelosen Ehrenmann das Selbstbewußtsein wiedergegeben. Hierüber wird uns aus Karánsebes geschrieben: Die Stimme der Gerechtigkeit hörten wir am 19. d. M. als der Anklage-Senat die Anklage der Staatsanwaltschaft gegen Herrn Apotheker Philipp J. Müller einstimmig abgewiesen hat. Die unabhängigen und unbeeinflussten Richter haben sich nun bei vollem Bewußsein und vollkommen überzeugt, daß die erhobene Anklage überhaupt und auch aus juridischem Gesichtspunkte grundlos war, was auch die einstimmige Zurückweisung der Klage der Staatsanwaltschaft zur Folge hatte. Die Einwendungen gegen die Klage wurde von dem sich eines vorzüglichen Rufes erheuernden Temesvárer Advokaten Dr. Hajdu in wirkungsvoller, die eigentlichen Triebfedern und Machinationen oft grell beleuchtender Weise vorgebracht, und die wirklich auf Sophismen aufgebaute — ja sogar nicht einmal berechtigt erhobene Klage in ihr eigentliches Nichts aufgelöst. Also, seien wir aufrichtig; wäre es nicht anständig klüger und menschlicher gewesen, das Ende vom Lied geduldig abzuwarten, und erst dann — wenn schon die Nachsicht und der niedrige Haß so groß war — die saubere unqualifizirbare Hege zu inszeniren, die jeden anständig denkenden und fühlenden Menschen angeekelt hat. Nein, — mit aller Gewalt wollte man einem Manne, die säulenfeste Stütze der Landes-Liberalenpartei des einstigen Szörényer Komitates, moralisch schaden, aber alle Kraftproben und „Bemühungen“ blieben erfolglos. Durch den erstoffenen richterlichen Beschluß erhielt nun Herr Müller die glänzendste Genugthuung. Vorläufig haben wir die trockene Thatsache registriert und behalten wir uns vor den Schleier, der die dunklen Hintermänner verhüllt, seinerzeit zu lüften, damit man sehe, wie weit Haß, Niedertracht und Bosheit die gebotene Selbstachtung in den Noth schleift.

### Die Polizei bei der Arbeit.

Stadthauptmann Prochaska und dessen Stab haben sich in den letzten Tagen einer dankenswerthen Aufgabe unterzogen. Vorerst wurden die Rigole, insbesondere die der Bonnazgasse, in Behandlung genommen

und diese Bestfätten unter Polizeiaufsicht einer gründlichen Reinigung unterworfen. Am nächsten Tag zeitlich Morgens besetzte die Polizei den Wochenmarkt und was an Lebensmittel nicht tauglich: gewässerte Milch, unreine Butter, sanitätswidriges Obst — wurde den kühlen Fluthen der Temes überantwortet. Die Polizei besuchte auch die Fleischhauer, doch wurde dort Ordnung vorgefunden; nicht so bei einzelnen Selchern, die nun der Bestrafung entgegensehen. — Eine je öftere Wiederholung dieses Einschreitens der Polizei wäre erwünscht.

**Konzert Hundt.** Montag fand im Stadttheater das mit großem Interesse erwartete Konzert unserer Klavierkünstlerin Frl. Irma Hundt statt. Es war eine genussreiche Veranstaltung, wie wir solche wohl selten in Lugos genossen. Das Theater war von der Intelligenz unserer Stadt bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Den Anfang machte das Streichorchester der Militärkapelle Inftr. Regt. 29. mit der Overture zur Oper „Wilhelm Tell“, welche das Orchester in bravuröser, glänzender Weise vortrug. Hierauf nahm Frl. Hundt den Konzertsüßel in Besitz. Die hochbegabte junge Dame spielte mit unnachahmlicher Eleganz und Grazie zunächst Beethoven's Sonate und dann in Intervallen die Bravourstücke: Liszt's Rhapsodie, die Fantasie von Chopin in F-moll, Espagnole von Moszkovsky und zum Schluss das G-moll Konzert von Mendelssohn, begleitet vom Streichorchester. Das vollendete, meisterhafte Spiel, die bewundernswürdige Technik der Virtuosa entzückten das Auditorium und auf stürmisches Verlangen mußte sich Frl. Hundt zu einer Zugabe verstehen. Stürmische Hervorrufe und drei herrliche Blumenpenden waren die Anerkennung des Publikums. Ein distinguirter Gast, Frau Dr. Graf-Somoray sang mehrere Lieder, darunter Tomas' „Mignon“, Schuman's „Widmung“, Graf Zichy's „O Maria“ und ein edles zartinniges Lied von Gaal, „Haydée“ betitelt. Namentlich die letztgenannte Komposition sang Frau Dr. Graf-Somoray mit echtem musikalischen Verständnis, mit Innigkeit und Wärme. Reicher Applaus folgte ihren Vorträgen. Das Accompagnement besorgte Herr Wilhelm Schwach in verständnisvoller Weise.

**Gehört nicht zur Artillerie.** Kompetentseits werden wir aufmerksam gemacht, daß der von hier flüchtig gewordene Lieutenant Philipovic nicht den Stand der Artillerie angehört. Derselbe gehörte dem Infanterie-Regiment Nr. 99 an und kompetierte um Ueberführung zur Artillerie, was jedoch, zufolge seines Betragens nicht erfolgte. Auch ist es nicht wahr, daß der flüchtige Lieutenant ein Verwandter des berühmten Feldherrn F. W. Philipowics ist.

**Eine Mystifikation.** Ein Temesvárer Blatt publiziert ein Lugoser Telegramm, wonach ein Brüderpaar, Namens Stefan und Alexander Stempa einen Hausirer ermordet und beraubt hätten. Weder bei der Lugoser Stadthauptmannschaft noch bei der Gendarmerie hat man von dieser gruseligen Raubmord-Affaire Kenntniß und so dürfen wir wohl mittheilen, daß das Temesvárer Blatt von einem gewissenlosen Berichterstatter irreführt wurde.

**Nette Zustände.** Wie wir berichteten, hat Oberfiskal Suljok in der letzten Sitzung des Komitats-Verwaltungsausschusses den desolaten Zustand der Lugoser Staats-Elementarschule ventilirt. Es wurden neuer zahlreicher schulpflichtige Kinder wegen Raum-mangel zurückgewiesen, während das Schulinspektorat sich im Schulgebäude breit macht. Wie sehr der Einwurf des Herrn Oberfiskal Suljok berechtigt war, beweist auch ein Vorfall, welcher sich heute zutrug und die herrschende Schulmisere in krasser Weise beleuchtet. Mehrere Arbeiterfamilien der Bonischen Ziegelei suchten unsere Redaktion auf, um bittere Klage zu führen, daß ihre zehn Kinder in der Staats-Elementarschule keine Aufnahme fanden. Man sagte den armen Leuten, daß in den Schullokalitäten kein Platz vorhanden, sie mögen sich behelfen wie sie können. Nachdem nun das Schulinspektorat keine bessere Auskunft ertheilen konnte, wird dies voraussichtlich Herr Bizegespan v. Fialka thun, dessen Eingreifen in solchen Fällen wohlthätige Folgen zeitigt.

**Mysteriöser Mord.** Ein grausamer Mordfall hält gegenwärtig die Bewohner der Gemeinde Lunka v. Ica in großer Aufregung. Ein 14-jähriges Bauernmädchen, Namens Kosa Matikesen verschwand am 2. d. spullos; erst nach langem Suchen fand man dasselbe in einem unbewohnten Szállás mit einer Schürze, um den Hals gebunden, aufgehängt. Nach Verständigung des Teregovauer Bezirksgerichtes begab sich die Gerichts-Kommission

an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen und die Gerichtsobduktion vornehmen zu lassen. Wie man uns mittheilt, dürfte das Mädchen vorerst ermordet und nachher aufgehängt worden sein, um auf diese unmenschliche Weise die That abzuwälzen. Aber wer der Thäter ist, das konnte die Untersuchung nicht ermitteln. Jedenfalls liegt in diesem Falle ein Lustmord vor, der sich sehr schwer klären läßt, indem bisher gar kein Anhaltspunkt ist, der auf verlässliche Zeugen führen könnte.

**Der Bau des Komitats-Telephons.** Seit einigen Tagen wird eifrig an den Bau der Telephonstrecke Bogasán-Lugos gearbeitet und dürfte dieselbe schon mit Ende September dem allgemeinen Verkehre übergeben werden.

**Temesvárer St. Michael-Jahrmarkt.** Aus Temesvár schreibt man uns: Die Temesvárer Pferdennähe sind bekanntlich, wie auch aus den statistischen Daten des Ackerbauministeriums ersichtlich, was Größe des Auktories anbelangt, die bedeutendsten Ungarns. Nachdem viele Landwirte, zufolge der permanent gewordenen Absperrungs-Maßregeln hinsichtlich des Rindviehverkehrs, welche die Möglichkeit der Verwerthung des Rindviehstandes sehr vermindern, ja ganz benahmen, bis zum Eintritte wieder normaler Verhältnisse mit Vorliebe Pferde halten, ist für den vom 25. bis 29. September stattfindenden Temesvárer Jahrmarkt ein besonders guter Auktories und Abzug zu erwarten. — Auch für den Obsthandel ist der Septembermarkt sehr wichtig. Die Obsterte in unseren Gegenden ist recht zufriedenstellend und findet die Versorgung des Torontáler Komitates mit Obst via Temesvár per Schiffumladung statt und auch andere obstarne Gegenden versorgen ihren Obstbedarf am Temesvárer Plage, welcher diesbezüglich auch als ständiger Transithandelsplatz immer mehr an Bedeutung gewinnt. — Die natürliche Folge regen Marktbesuches von Käufern und Verkäufern ist es, daß auch Gewerbetreibende und Handelsleute guten Absatz erzielen dürften, zumal bei so zufriedenstellender Ernte, wie es heuer der Fall ist.

**Etwas vom Grüßen.** Diese schöne Sitte, sich beim Begegnen gegenseitig zu begrüßen, stammt schon aus uralter Zeit her. Es gibt auch nichts wohlthuerendes als ein freundlicher Gruß. Leider geht man hier mit dem Grüßen so sparsam um, wie wenn es Geld kosten möchte. Ich habe schon sehr oft mit eigenen Ohren zugehört, daß man dieses Umstandes wegen die Schule beschuldigt. Man irrt sich aber darin gewaltig. Nicht die Schule ist daran schuld, sondern meistens das Elternhaus selbst. Wenn das Kind zum Einschreiben zur Schule gebracht wird, hat es größtentheils vom Hut-Herabnehmen oder Grüßen gar keinen Begriff. Umsonst prägt der Lehrer dem Kinde das Grüßen ein, wenn es nicht auch von Seite der Eltern dazu verhalten wird. Zur Erziehung, deren Erfolg theilweise auch der Anstand sein soll, genügt nicht allein die Lehre, sondern auch, ja größtentheils, das Beispiel. Auch unsere Schulkinder grüßen, so lange sie sich unter Aufsicht der Schule befinden, wie sie sich aber von deren frei fühlen, vergessen sie darauf. Warum? Weil ihnen dasselbe durch Beispiele von Seite der Erwachsener nicht eingepägt wird, sie halten dies einfach nur als Befehl des Lehrers, den man sich nur so lange fügen braucht, wie weit seine Aufsicht reicht. Freilich, wir leben heute in jenem Zeitalter, wo man alles vom Lehrer erwartet. Wie oft kommt es vor, daß Eltern den Lehrer erfinden, er möge ihr Kind ja strenge halten, denn sie sind nicht im Stande dasselbe zu bändigen. Es gibt also Eltern, die nicht im Stande sind ihre 2—3 Sprößlinge zu bändigen, was soll dann der Lehrer mit 70—80 Kinder anfangen? Die Eltern sollen sich nicht ausschließlich auf die Schule verlassen, sondern im Interesse der Erziehung ihrer eigenen Kinder mit dem Lehrer Hand in Hand gehen.

**„Die Wage“.** Herausgeber: E. B. Zentner. Redaktion und Administration: L. Dominikanerbaitei 19. Preis per Nummer 32 Heller (35 Pf.), Abonnement 4 Kronen (Mt. 4.—) vierteljährig. Die 39. Nummer des V. Jahrganges dieser Wochenschrift weist folgenden Inhalt auf: E. B. Z., Ein kritischer Tag. — Ignotus, Südslavisches. — Dr. Anselm Mosler, Der ostgalizische Landarbeiterstreik. — Adolf Hadwiger, John Ruskins ökonomische Lehren. — Irma v. Troll-Borostyani, Tugendliche Selbstmörder. — Dr. Jg. Medizinische Briefe. — Per Halström; Renaissance. — Volkswirtschaftliches und Finanzielles. — Tyl, Die Landtagswahl ist etwa Gutes. — Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt bei der Administration. Probenummern gratis und franco.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Emil Teichner.

## Offener Sprechsaal.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Güte, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen Gatten und Vaters Herrn

Simon Wachtel

zutheil wurden, sagen wir Allen innigsten Dank.

Lugos, 24. September 1902.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die  
**Advocatur-Kanzlei**  
**Dr. Aurel Valean**  
befindet sich im  
**Bésán'schen Neubau.** (Eingang  
Franz Deák-gasse. 2—3

## Gold- und Silberarbeiten

werden auf das feinste und billigste ausgeführt bei dem Goldarbeiter

**Josef Pollak**

Johanneszeile Nr. 7. 4—10

Reparaturen prompt u. preiswürdig.

1772 végreh. szám. 1902.

### Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102 §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járásbíróság 1902 évi V. I. 1195 számú végzése következtében Dr. Ember György ügyvéd által képviselt Szoboszlav Sándor javára Szivos Endre ellen 139 kor. 92 fill. s jár. erejéig 1901 évi május hó 30-n foganatosított kielégítési végrehajtás útján felül foglalt és 5812 kor. becsült szarvasmarha, gazdasági gépekből álló ingóságok nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járásbíróság 1902 évi V. I. 1195/2 számú végzése folytán 139 kor. 92 fill. tőkekövetelés. ennek 1901 évi május hó 2 napjától járó 5% kamatai, 1/3% váltódíj és eddig összesen 84 kor. 24 fillben bíróság már megállapított költségek erejéig Szakulon alperes lakásán leendő eszközésére **1902 évi október hó 2 napjának délelőtti 8 órája** határidőtől kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. 108. és §-a értelmében készpénzfizet a mellett, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Amennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felül foglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t. cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Lugoson, 1902. évi szeptember hó 14 napján,

**Frank Zoltán,**  
kir. bírósági végrehajtó.



13703./902. tkvi szám.

### Árverési hirdetmény.

A lugosi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Ungar A végrehajthatónak Golosic Nikolae és Novák férj. Golosic Jkonic végrehajtást szenvedő elleni 19 korona 74 fillér tőke, 1 korona 04 fillér per- és végrehajtási már megállapított költségek követelés és ezennel 8 korona 30 fillérben megállapított árverés kérési valamint a még felmerülő költségek behajtása végett továbbá ugyancsak Ungar A. lugosi cégéjé javára 32 korona 14 fillér tőke s jár. erejéig az albina takaré- és hitelintézet javára 60 frt. 50 kr. tőke ennek 1895 évi szeptember hó 22-től járó 8 % kamatai és 13 frt 75 kr. költség erejéig végrehajtásilag bekebelezett követelésnek behajtása végett is Novák férj Golosic Jkonic végrehajtást szenvedőnek a lugosi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság területéhez tartozó Macsova községi 130 számú tjkvben A. I. 1, 3 5—7 sorszám alatt foglalt ingatlanait 518 korona kikiáltási árban, továbbá a macsovai 136 számú tjkvben A. I. 1—7 és + 1. 2. sorszám alatt foglalt ingatlanoknak Golosic Nikolae végrehajtást szenvedőt megillető felelő részét és az 1881 évi 60 tez. 156 § a. pontja alapján a 1. 2. sorszám alatt foglalt ingatlanok Florinka Magdolna szül. András birtokos társ tulajdon jutalékát is egészben és külön sz egyidejűleg kibocsátott árverési feltételekben is részletez, összesen 941 korona kikiáltási árban és pedig a macsovai 136 számú tjkvben foglalt ingatlanokat az özvegy Florinka Mэгdolna javára C 1 alatt bekebelezett özvegyi jog fenntartása mellett az **1902. évi november hó 28-ig napján d. e. 10 órákor** Macsova község házában megrendelt nyilvános árverésen a legtöbbet ígérőnek szükség esetén kiáltási áron alol is fogja adatni.

Árverési kívánók tartoznak bánatpénzzel az ingatlanok kikiáltási árának 20% át készpénzben vagy óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni vagy az annak előzetes bírói letétbe helyezését tanúsító szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Vevő köteles a vételár  $\frac{1}{3}$  részét az árverés jogerőre emelkedése napjától számított 30 nap alatt, a második  $\frac{1}{3}$  részét ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, a harmadik  $\frac{1}{3}$  részét ugyancsak az árverés jogerőre emelkedése napjától számított 90 nap alatt, — az árverés napjától járó 5 kamataival szabályszerű letéti kérvény mellett a lugosi kir. adóhivatal mint bírói letéti pénztárba befizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

A megállapított árverési feltételek a hivatalos órák alatt a telekkönyvi hatóságnál, ugyancsak Macsova község előjáróságánál vagy a bírói kiküldöttéknél megtekinthetők.

Az elrendelt árverést a főbetétül szolgáló Macsova községi 130. és 136 számú tjkv. C lapján feljegyezni rendeli.

Lugoson, 1902. évi augusztus hó 13-ik napján.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

**Bagyik,**

kir. törvényszéki bíró.

1223 szám. 1902.

## Földhaszonbéri hirdetés.

A m. kir. közalap. uradalom tulajdonát képező Temesvármegye

1. **Dragojest község** határában fekvő 672<sup>789</sup>/<sub>1000</sub> holdas birtok,
2. **Hittyás község** határában fekvő 672<sup>147</sup>/<sub>1000</sub> holdas birtok és
3. **Liget község** határában fekvő 982<sup>12</sup>/<sub>1000</sub> holdas birtok

**1903 évi október hó 1-től, továbbá**

4. **Hittyás, Rakovicza Dragojest községek** határában fekvő, de egy tagot képező 1043<sup>1539</sup>/<sub>1000</sub> holdas birtok

**1904 évi október 1-től 12 évi időtartamra a Buziás fürdőhelyen** székelő m. kir. közalap. gazd. ker. főtisztviség hivatalos helyiségében **1902 évi november hó 10-én d. e. 11 órákor** tartandó zártajánlatok benyújtásával összekötött nyilvános szobeli verseny útján bérbe fog adatni.

Ezen határnapra bérelni szándékozók azzal hivatnak meg, hogy 1 kor. bélyeggel ellátott és kellő bánatpénzzel felszerelt írásos zárt ajánlataikat, melyekben a holdankénti megajánlott évi haszonbér összege számokkal és betűkkel kiirandó és kijelentendő, hogy ajánlattevő a bérbeadási feltételeket ismeri s azoknak magát aláveti — borítékozva a fenti határidő előtt alulírott főtisztviségnél nyújtás be.

Bánatpénzzel a birtok test minden holdja, után kettő (2) kor, csatolandó az írásos ajánlatokhoz vagy teendő le a szobeli árverés megkezdése előtt készpénzben vagy az állam által óvadékképesnek nyilvánított értékpapírokban.

Oly egyének, kik gyámhatalom vagy gondnokság alatt állanak, ugyancsak, akik az uradalommal szemben hátralékos tartozatban vannak vagy bármi czimen perben állanak, az árverésből ki vannak zárva.

Elkésve érkezett vagy utóajánlatok valamint kellően kin em állított vagy fel nem szerelték figyelembe vétetni nem fognak.

Az ajánlattevők közti szabad választási jog az uradalomnak fenntartatik. —

A részletes haszonbéri feltételek alulírott főtisztviségnél, valamint a nagyköves és csákovai közalapítványi ispánságoknál is a szokásos hivatalos órák alatt betekintheők vagy érdeklődők költségein lemásolhatók.

**Buziáson, szeptember hó 16-án.**

**A m. kir. közalap. gazd. ker. főtisztviség.**

## Árlejtési hirdetmény!

A lugosi izr. hitközség a lugosi templom kibővítésével és helyreállításával kapcsolatos következő munkákra nyilvános árlejtést hirdet:

A) Bontós munka . . . . .	835 k. 08 f.
Föld, kőmives és elhelyező munka . . . . .	7867 k. 97 f.
Beton és burkolati munka . . . . .	801 k. 44 f.
Ács munka . . . . .	2595 k. 85 f.
Vasneműek . . . . .	1746 k. — f.
Bádogos munka . . . . .	1557 k. 27 f.
Asztalos, lakatos, üveges munka . . . . .	6272 k. 64 f.
A) csoport összesen	
21676 k. 25 f.	
B) Mázoló és aranyozó munka . . . . .	1826 k. 80 f.
Szoba festő munka . . . . .	850 k. — f.
B) csoport összesen	
2676 k. 80 f.	
összesen 24353 k. 05 f.	

fillér összeggel.

1. Ajánlat az összes munkákra vagy a betűkkel jelölt csoportokra külön-külön tehető.

2. Szabályszerűen kiállított és borítékba zárt ajánlatok, melyeknek tartalmazniok kell az árlejtés nagyságát százalékokban, és pedig számmal és betűvel kifejezve, továbbá annak kijelentését, hogy ajánlattevő a terv és költségvetést, valamint az építési feltételeket ismeri, **1902. október hó 7-én déli 12 óráig** nyújtandók be a lugosi izr. hitközség elnökségénél.

3. Szabálytalanul kiállított és a kitűzött határidőnél később beérkezett vagy távirati úton tett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni, és az árlejtésből kizáratnak.

4. Ajánlattevő tartozik ajánlatához a fenti költségvetési összeg (5%) öt százaléknak megfelelő bánatpénzt készpénzben, takarékbetéti könyvecskében, vagy biztosítékképes értékpapírokban csatolni.

5. A munkákra vonatkozó általános és részletes feltételek, tervek és költségvetések Villányi Armin műépítésznél (Lugos, Párty-utca) délután 1—2 óra között megtekinthetők, hol a tervek és költségvetések másolatai beszerezhetők.

6. A beérkezett ajánlatok 1902. évi október hó 7-én délután 3 órákor fognak előjárósági ülésen felbontatni és azok fölött a lugosi izr. hitközség előjárósága dönt, fentartva magának a jogot az ajánlatok elfogadása fölött, hogy tekintet nélkül az ajánlat olcsóságára szabadon választhat az ajánlatok között.

Lugoson, 1902. szeptember 15.

**Dr. Fényes József**  
hitközségi elnök.